Blätter für Heimatkunde 15 (1937)

Öblarn im Mittelalter.

Von Ferdinand Tremel.

(Fortsetzung.)

Das Streben Admonts ging dahin, den Besitz um Öblarn abzurunden. Besonders erfolgreich in diesem Bemühen war Abt Heinrich II. (1275—1297), der große steirische Staatsmann. Er erwarb von den Brüdern von Weiern das Gut am Asang, von Wulfing von Ernvels eine Schwaige an der Stubekhe, von Heinrich von Aich das Gut Oberpernpeunt, von Dietmar von Haus ein solches in der Tomerau und von Greimlin und Friedrich von Irdning drei Lehen am Stralstetberg und am Lomereck[27]. Das Gut am Asang ist der Asinger, die Stubekhe ist ein Lehen auf dem Straßerberg, die Oberpernpeunt der Bärnpointner, die Tomerau die Tomarellen am Schattenberg, die früh ein Lehen des Talhofs wurde und ihre Gebäude verlor. Über die drei letzten Güter gab es noch einen längeren Streit, da der Sohn des Friedrich, Ekhart, und seine Verwandten die Herausgabe der Güter verweigerten. Erst 1313, also nach rund 20 Jahren, kam es auf Grund eines Schiedsspruches zu einem Vergleich, in dem die umstrittenen Güter dem Stifte gegen die Zahlung von 24 Mark Silber zugesprochen wurden. Nun erfahren wir auch, um welche Güter es sich handelt: eines an dem Geseng, eines an dem Zagelprant und das schon oben genannte Lomereck[28]; ersteres ist der Hochgsenger und nicht —wie Zahn meint — die Gsengalpe in der Sölk, die beiden anderen wurden bald zu Lehen (Sacklbrand und Lacknerlehen). Alle drei liegen einander benachbart auf dem Straßerberg bei Niederöblarn.

Ein anderer Besitzstreit ergab sich mit den Brüdern Prenner, einem im Ennstal reich begüterten Geschlecht. Er wurde durch ein Schiedsgericht 1335 in der Weise beigelegt, daß Güter hinter dem Nezzelpach und dem Gerenpach Admont zugesprochen wurden, während die Prenner für ihre Güter in Öblarn das Holzbezugsrecht aus den stiftischen Waldungen bekamen[29]. Wie aus den alten Grundbüchern hervorgeht, waren die an Admont gefallenen Güter das Lamb und das Mießegg, beide heute verlassen, auf dem Seitenberg in Niederöblarn.

[5] Die Grafschaft Öttingen lag rund um die Stadt Nördlingen im Riesgau in Schwaben. Die Reichsgrafen von Öttingen, die in mehrere Linien gespalten waren, hatten einen Sitz auf der schwäbischen Fürstenbank. Durch die Rheinbundakte von 1806 kamen die Öttingischen Reichslande unter bayrische Staatshoheit.

[6] Königstein im Taunus, Stadt und Kurort im Regierungsbezirk Wiesbaden. Die Grafschaft wurde 1803 zu Nassau geschlagen.

Das Jahr 1335 brachte dem Stifte einen weiteren großen Erwerb. Der Sohn Michael jenes Ekhart von Irdning, der dem Stifte die Güter auf dem Straßerberg so lange streitig gemacht hatte, übergab dem Stifte seinen Hof auf dem Magensberge bei Niederöblarn[29a]. Zahn weiß ihn nicht zu finden, aber Admont besaß in Niederöblarn nur ein Gut, das als Hof bezeichnet wurde: den Moosmaier. Die Vermutung, daß der Hof auf dem Magensberge der Moosmaier ist, wird durch die Urbare bestätigt. Im Urbar von 1424 heißt es „Im Mos de Magensperg" und 1469 ist ein „Mert Magensperger vom Mos" angeführt. Die Übergabe des Moosmaiergutes, das rechtes Eigen war, ist ein interessantes Beispiel, wie ein kinderloser Grundbesitzer für sein Alter vorsorgen konnte. Michael erhielt für seinen Hof eine Pfründe im Stifte, was man einem Klosterherrn an Wein, Brot und Käse gab, alljährlich am St. Georgstage 70 und zu St. Michael ein Pfund Grazer Pfennige, jeden Freitag ein Herrenstück Käse und in der Fasten vierzehn Pfund Öl und 40 Herrenstück Hausen.

Seit dem 14. Jahrhundert wird zwischen Nieder- und Oberöblarn unterschieden; die letztere Bezeichnung verschwindet jedoch bald wieder, das ältere „Oeblarn" setzt sich durch[30]. Aber auch ein „Mitteröblarn" scheint auf[31]. 1376 setzte Abt Martin von Kremsmünster einen Ortolf und dessen Sohn Eckhart lebenslänglich über die Meierei zu Mitteröblarn unter der Bedingung pünktlicher Dienstlieferungen gemäß altem Herkommen. Dieser Besitz des Stiftes Kremsmünster in der Nähe von Öblarn läßt sich bis zum Jahre 1249 zurückverfolgen. In diesem Jahre stellte Papst Innozenz IV. für Kremsmünster ein Bestätigungsdiplom aus, in dem auch „possessiones, quas habetis in loco qui dicitur Obelarn" genannt werden[32]. 1381 verlieh Abt Martin dem Meier Ortlin, seiner Hausfrau und seinen Kindern den Hof zu Öblarn und drei dabei gelegene Güter[33]. Die letzte Erwähnung des Kremsmünsterischen Besitzes in Öblarn datiert vom 24. September 1454. Damals sandte Abt Heinrich dem Admonter Abt 24 ungarische Gulden mit dem Ersuchen, den Hof und die Gülten in Mitteröblarn von den landesfürstlichen Forderungen frei zu machen[34]. Dann hören wir von einem Kremsmünsterischen Besitz nichts mehr. Auch die Bezeichnung Mitteröblarn ist aus dem Sprachgebrauch verschwunden. Die Frage, wo dieses Mitteröblarn liegt, beantworten uns jedoch Bergwerksakten des 18. Jahrhunderts[35]. Sie erwähnen in Mitteröblarn das Rüeplmeiergut und den Pfaffer, beides damals Trautenfels untertan; es kann kein Zweifel sein, daß Mitteröblarn der Weiler ist, der die genannten Gehöfte umfaßt und daß sich der Besitzwechsel in der Reformationszeit vollzog. Nur der Name „Paffer" des einen Gehöftes erinnert noch an den ehemals geistlichen Besitz.

Auch in Admonter Urbaren erscheint Mitteröblarn[36]. Die Erklärung hiefür bringt das unten abgedruckte Urbar von 1437: der unter dem Stifte Kremsmünster rücksäßige Fridreich zu Mitteröblarn besaß das Gut Schmizberg, eine Viehhalt auf dem Strasserberg.

Das Admonter Blasienstift konnte auch ferner seinen Besitz in und um Öblarn

abrunden. 1394 kaufte Abt Hartnid von ſeinem Bruder Wenzel Gleußer ein Haus in Öblarn[37] und zur neu gegründeten Kapelle des hl. Geiſtes in der Stiftskirche ſpendete Conrad Norbein 1400 außer einem Gut bei Gröbming nicht weniger als drei Häuſer im Winkel zu Öblarn und eine Gült von dem Gute Norbeinsberg[38]. Die Häuſer im Winkel laſſen ſich leider nicht mehr feſtſtellen, das Gut Norbeinsberg iſt, wie das alte Grundbuch lehrt, das heutige Kreiſter und nicht, wie Zahn meint, das Nerwein bei Pruggern.

1441 kam ein Tauſch zuſtande zwiſchen dem Stifte und dem Pfleger zu Matrei, Heinrich Straſſer[39]. Dieſer gab zwei Güter, eine Schwaige, genannt am Goſalicz, und eine Hube, genannt der Grunegk, und verzichtete auf ſein Almrecht auf der Starzen. Die beiden Güter ſtanden auf dem Seitenberg und ſind längſt verlaſſen. Der Abt gab dafür ein Gut auf dem Zaiſſelsperg, die Mühle zu Pach, das Gut Nagelpaw und ein Gut zu Stuttern. Pach kann nur der Weiler Bach zwiſchen Öblarn und Stein ſein, das ergibt ſich aus der Nachbarſchaft der Güter Kriſtoffs des Stainachers, auch iſt eine admontiſche Mühle in Bach ſchon 1436 erwähnt[40]. Das Gut auf dem Zaiſſelsberg iſt das heutige Graßl in Niederöblarn. Dieſes wird in den Grundbüchern der Propſtei Gſtadt als Rappelhube auf dem Zaißenberg (1625) bzw. Zaſſenberg (1780) bezeichnet. Rappelhube heißt ſie nach dem Inhaber der Hube 1437 Rappolt, der Vulgarname Graßl ſtammt vom Inhaber der Hube um 1600. Das Gut gelangte in den Beſitz der Herren von Kainach und wurde zu Anfang des 17. Jahrhunderts von Admont zurückerworben. Daß es, wie Zahn meint, mit dem in mehreren Urkunden des 12. Jahrhunderts genannten mons Zazzenberch identiſch iſt, bezweifle ich wegen ſeiner Lage. Der Zazzenberch des 12. Jahrhunderts iſt wahrſcheinlich der heutige Zaiſſenberger auf dem Gritſchenberg. Schwieriger iſt das Nagelpaw feſtzuſtellen, das in Niederöblarn lag. (Schluß folgt.)

Anmerkungen.

[27] W., II, 170. [28] W., III, 228f. [29] W., III, 260. [29a] W., III, 261. [30] Die Bezeichnung Niederöblarn taucht das erſtemal in der oben genannten Urkunde 1335 auf, Oberöblarn 1351 (M., VI, 321). [31] 1376. Urkundenbuch des Stiftes Kremsmünſter, Wien, 1853, S. 276. [32] A. a. O., S. 97. [33] A. a. O., S. 296. [34] St.A., TT 1. [35] L.A., Innerbergiſche Direktionsakten, Schuber 34. [36] St.A., Qq 15 u. 11 a. Danach bei W. Beiträge z. K. ſt. Geſchichtsquellen, XIII, 63. [37] W., III, 104 u. 109. [38] W., III, 115. [39] W., III, 454ff. [40] W., III, 164.

Inhaltsverzeichnis.

Byloff: Der „ordinary Hexenſtuhl" 57
Pittioni: Ein frühbronzezeitliches Beil von Murau 64
Pesta: Spektralanalytiſche Unterſuchung des Beiles von Murau 66
Reis: Zwei weſtſteiriſche Münzfunde von 1932, II. Teil 66
Tremel: Öblarn im Mittelalter (Fortſetzung) 70

(Der Nachdruck dieſer Aufſätze iſt nur mit Bewilligung der Verfaſſer geſtattet.)

Herausgeber: Hiſtoriſcher Verein für Steiermark. — Eigentümer und Verleger: Leuſchner & Lubensky, Univerſitäts-Buchhandlung, Graz, Sporgaſſe 11. — Verantwortlicher Schriftleiter: Dr. Hans Wutſchnig, Graz, Grabenſtraße 181. — Druck: Leykam, Graz, Stempfergaſſe 7.